

Leserkommentar

Zum Beitrag „Radio in Rußland gesichtet“ von Gidi Verheijen in Funkgeschichte 197:

„Das Rundfunkgerät im Zweiten Weltkrieg in den Niederlanden“ vom gleichen Autor berichtet in weiten Teilen fundiert und akribisch über die Beschlagnahme von Radios niederländischer Bürger. Eine widerwärtige Aktion, die sich rücksichtslos über einen zentralen Besitzstand der Bürger hermachte, durch Strafverfolgung sanktionierte und so zusätzlich auch noch ein Klima der Denunziation erzeugte, von Verheijen ausführlich beschrieben.

Für dieses Werk hat er sich verdient gemacht.

Um so verwunderlicher ist es für mich, dass der Autor in „Radio in Rußland gesichtet“ nur Ankäufe bei Rundfunkhändlern und bei der Rundfunkindustrie als Quelle für die sog. Ostspende erwähnt. Im Nachsatz ist dann nur noch von „einsammeln“ die Rede.

Ich vermisse den Hinweis auf die Beschlagnahme durch die deutschen Besatzer.

Alfons Höynck



Stellungnahme des Autors:

Das Hauptanliegen meines Artikels war die Information darüber, dass es mir gelungen ist, die Spur eines Rundfunkgerätes aus der Ostspende aufzunehmen. Nach vielen ergebnislosen Recherchen konnte ich zum ersten Mal den Weg eines Gerätes verfolgen und seinen heutigen Besitzer auffinden. In der Zwischenzeit konnten weitere drei Geräte gefunden werden, auch sie befinden sich in russischem Besitz.

Die Durchführung der Ostspende begann bereits 1941, einige Monate nach dem Überfall Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion. Die ca. 100.000

für die Ostspende benötigten Rundfunkempfänger sollten in erster Linie bei Rundfunkhändlern in den Niederlanden angekauft werden, sie konnten jedoch nicht die gewünschten Stückzahlen liefern. Daher wurden auch Aufträge zur Lieferung weiterer Empfänger an die niederländische Rundfunkindustrie vergeben.

Im Laufe des Jahres 1942 kam es auch in Frankreich und Belgien zum Ankauf von Geräten für die Ostspende, zum größten Teil handelte es sich um neuwertige Empfänger.

21.000 Geräte, die niederländische Juden schon im April 1941 abliefern mussten, kamen ebenfalls der Ostspende zugute.

Das Projekt der Ostspende (beschrieben im Kapitel 4 meines Buches) hat keine Beziehung zur späteren allgemeinen Beschlagnahme der Rundfunkgeräte im Jahr 1943. Jetzt wurden 825.000 Empfänger bei Niederländern beschlagnahmt, für die sie letztendlich keinerlei Entschädigung erhielten. Insgesamt wurden 275.000 von diesen Gebrauchtgeräten („Aktion Gebrauchtes Gerät / Sonderaktion H“) nach Deutschland verbracht und kriegsversehrten sowie bombengeschädigten Einwohnern zur Verfügung gestellt. Außerdem kamen etwa 50.000 Geräte zu deutschen Einrichtungen in den Niederlanden. In meinem Buch wird weiterhin die Geschichte der allgemeinen Beschlagnahme ausführlich beschrieben.

Hoffentlich konnte ich hiermit klarstellen, weshalb mein Artikel über die Ostspende keinen Hinweis auf die allgemeine Beschlagnahme von Radios niederländischer Bürger enthält.

Gidi Verheijen

Neues FG-Konzept:

Zum neuen Konzept der Funkgeschichte erreichten die Redaktion zahlreiche Zuschriften. Hier nur eine kleine Auswahl:

Gerade habe ich mein Exemplar aus dem Briefkasten geholt. Wie die meisten Freundinnen und Freunde der Funkgeschichte war auch ich gespannt wie ein Flitzbogen: Wenn man die Leser so lange auf die Folter spannt, dann muss sicherlich „etwas“ mehr dahinter stecken als „nur“ ein



Personalwechsel. Kurz: Das Warten hat sich in vielerlei Hinsicht gelohnt! Zunächst das neue Erscheinungsbild der „Funkgeschichte“: modern, klar, übersichtlich und bereits auf den ersten Blick auf lesenswerte Beiträge hinweisend.

Gerd Morlock

Diese Zeilen schreibe ich unter dem Eindruck des „neuen“ Heftes der Funkgeschichte 197. Das neue Erscheinungsbild steht in einem wohlthuenden Gegensatz zu seinem inhaltlichen Anliegen - frisch und modern. Der Spannungsbogen ist sehr gut gelungen. Danke!

Martin Marquardt

Ich habe mich riesig über das Heft gefreut, herzlichen Dank! Die Themen haben mir gut gefallen. Auf meiner Seite habe ich eine kurze Vorstellung zum Heft geschrieben:

<http://www.elektronik-labor.de/Literatur/Funkgeschichte11.html>

Burkhard Kainka

Die letzten beiden Ausgaben der „Funk Geschichte“: klasse! Die Artikel zu Heinz Richter, Seefunk, „Was steht heute hinter großen Namen“... - das ist der richtige Mix zusammen mit den „klassischen“ Beiträgen. Ich würde mich sehr freuen, wenn Ihr Magazin so bleiben würde.

Hermann Grosch